

Kreuzgangspiele
Feuchtwangen
2020

Fränkische Landeszeitung
Ausgabe Westmittelranken
Montag, 13. Juli 2020

Sonntagsbesuche im Pflegeheim

Kreuzgangspiele: Premiere im Nixel-Garten – Achim Conrad spielt Joop Admiraals beeindruckendes Solo „Du bist meine Mutter“

FEUCHTWANGEN – Das Studio, das Werkstatt, das Freilichtkammertheater der Kreuzgangspiele im Nixel-Garten: Jetzt ist es fertig. Im vergangenen Jahr zwar schon bespielt, fehlten noch Details. Das Sonnensegel etwa, ein Technik-Unterstand oder auch die Bäume an der Stadtmauer. Das gibt es nun alles. Fehlen nur noch die passenden Stücke. Am Freitag war die erste offizielle Premiere. Sie wurde gleich zum außerordentlichen Härtestest für den Nixel-Garten. Den der aber dank Achim Conrad bestand.

Eigentlich wollte Intendant Johannes Kaetzler den Nixel-Garten mit Schillers „Räubern“ erobern. Das war vor Corona. Es kam nun anders. Das erste Stück, das der pandemische Sonderspielplan auf der Bühne vor den Naturstein-Sitzstufen platzierte, ist in allem das Gegenteil eines stürmischen Rebellendramas: Joop Admiraals Solostück „Du bist meine Mutter“. Achim Conrad, einer der Stammschauspieler in Kaetzlers Kreuzgang-Ensemble, spielte es. „Du bist meine Mutter“ begleitet ihn seit über zwanzig Jahren. Das Alter sieht man der Inszenierung von Bernd Sass nicht an.

Das Stück ist ein Dialog für einen einzigen Schauspieler, ein Kammerstück um einen Mann mittleren Alters, der seine hochbetagte und demente Mutter im Pflegeheim besucht. Joop Admiraal (1937 bis 2006) hatte es sich vor bald dreißig Jah-

ren auf den Leib geschrieben. Oder besser: Er hat es aus seinem Leben und dem seiner Mutter gegriffen.

Heikel an dem Stück ist zweierlei. Der Text und seine Umsetzung. Also alles. Der Text ist heikel, nicht weil vordergründig Demenz sein Thema ist, sondern weil er scheinbar kunstlos jene Situationen wi-

derspiegelt, die jeder erleben kann, der einen Angehörigen pflegt oder einfach nur an einem Sonntagnachmittag zu Besuch in einem Altenheim ist: in sich endlos kreisende Gespräche, aufblitzende Glückserinnerungen, Gedächtnislücken, unverarbeitete Probleme, die schmerzliche Hinfälligkeit eines vertrauten

Menschen, die eigene Hilflosigkeit ... Das Problem dabei: Der Dialogrealismus des Solos kann banal und öde wirken. Er kann sich aber verdichten, allgemeingültig werden. Ob das gelingt, liegt an der Realisation, an der Inszenierung.

Aber die Umsetzung ist heikel. Denn Joop Admiraal verlangt, dass der Schauspieler, ursprünglich er selbst, den Sohn und zugleich seine gebrechliche Mutter verkörpert, also beide nicht nur mit zügig wechselnden Stimmen spricht, sondern sie tatsächlich spielt, sich vom Sohn auf offener Bühne in eine Seniorin am Ende ihres Lebens verwandelt, Wattebusen, Nylonstrümpfe, Bluse, Rock und Damenschuhe inklusive.

Enormes schauspielerisches Können, Ernsthaftigkeit und Fingerspitzengefühl sind vonnöten, dass aus einer solchen Grundkonstellation weder eine alberne Travestie noch eine Norman-Bates-Fallstudie wird. Joop Admiraal muss diese darstellerische Kraft besitzen haben. Achim Conrad besitzt sie.

Mit feinnerviger Intensität porträtierte er die Mutter, den Sohn und deren Beziehung. Sohn und Mutter werden szenisch zum Doppelwesen, aneinandergebunden durch Gewohnheit, Pflichtgefühl, die geteilte Vergangenheit – und durch Liebe. Beeindruckend. THOMAS WIRTH



Bannend: Achim Conrad in „Du bist meine Mutter“.

Foto: Elke Walter

Weitere Vorstellungen bei den Kreuzgangspielen im Nixel-Garten am 7. und 8. August, jeweils 21 Uhr.